Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern.“ (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band. № 15.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.	Bern, 1. Aug. 1892.

Predigt von Präsident Joseph F. Smith

gehalten im Tabernakel den 19. Juni 1892.

Während Bruder Davis sprach, wurden meine Gedanken auf eine Offenbarung gelenkt, welche dem Propheten Joseph Smith im September 1831 gegeben wurde und welche ich nun zu verlesen wünsche; es mögen Diejenigen, welche sie schon früher gelesen, sich derselben wieder erinnern. Wenn irgend einer der Anwesenden die Ansicht hat, daß die Präsidentschaft der Kirche nichts zu thun habe, als die Schriften zu lesen und über die Grundsätze der Kirche und die Gebote des Evangeliums nachzudenken, so erkennen sie nicht die Verantwortlichkeiten und Arbeiten, welche auf derselben ruhen. Tag für Tag, von Morgens bis Abends, sind sie mit Arbeit überhäuft, mit Sorgen und Verantwortlichkeiten des Volkes; ihre Zeit ist so in Anspruch genommen, daß sie ohne Zweifel weniger Zeit haben, als die meisten Heiligen, die Schriften zu lesen und über die großen und herrlichen Grundsätze des Evangeliums nachzudenken, welche uns in dieser Dispensation geoffenbart wurden. Deshalb konnte ich die Bibel, das Buch Mormon, Lehren und Bündnisse ꝛc. nicht so oft lesen, als ich es hätte thun sollen und als ich gerne gethan hätte. Es macht nichts aus, wie oft wir die heilige Schrift lesen; wenn wir es thun mit dem Geiste des Herrn, mit dem Geiste der Demuth und mit dem Wunsche zu lernen, so werden immer neue Gedanken sich unserem Gemüthe einprägen und vielleicht stellt sich uns manches in einem neuen Lichte dar.

Der Sprecher las nun aus „Lehren und Bündnisse“, Abschnitt 21, 5:

„Siehe jetzt, man sagt heute (bis zur Ankunft des Menschensohnes) und wahrlich, es ist ein Opfertag und ein Tag für den Zehnten meines Volkes; denn der, welcher den Zehnten gibt, wird nicht zerstört werden (bei seiner Ankunft), denn nach dem heute kommt das zerstörende Feuer: das ist gesprochen in der Weise des Herrn; denn wahrlich, ich sage, morgen werden alle die Stolzen und die, welche unrecht thun, wie Stoppeln sein; und ich werde sie verbrennen, denn ich bin der Herr der Heerschaaren und werde keinen verschonen, der in Babylon übrig ist.“

Das Evangelium der Buße für unsere Sünden, des Glaubens an Jesu Christi und der Taufe zur Vergebung unserer Sünden wurde uns gepredigt, sowie die Dispensation der Sammlung des Volkes; die Dispensation der Fülle der Zeiten, in welcher alle Dinge in eins gesammelt werden sollen, zur geeigneten Zeit des Herrn. Erstens verlangte er, daß sein Volk sich sammeln sollte, daß sie unterrichtet werden in seinen Gesetzen; daß sie nicht mögen Theil nehmen an den Sünden der Welt und nicht von ihren Plagen empfangen. Wir wurden durch die Stimme Gottes zusammenberufen, damit wir eins werden möchten nach dem Gesetze Gottes, uns vervollkommnen in jedem guten Werke und jedes Wort beherzigen, das vom Munde Gottes kommt — daß wir Häuser bauen möchten zum Dienste Gottes, in welchen wir uns versammeln, und mit unsern Herzen, nicht nur mit unsern Lippen, uns ihm nähern sollten. Wir wurden zusammenberufen, daß wir im Frieden mit einander leben möchten, aufrichtig sein gegen unsere Nachbarn und wie Geschwister einer Haushaltung sein; daß wir möchten lernen Gutes thun und möchten lernen von Denjenigen, welche von Gott inspirirt sind, in den Wegen der Wahrheit und Rechtschaffenheit zu wandeln. Es lag auch im Plane des Herrn, daß wir zusammenkommen sollten, um seinem Namen Tempel zu bauen und um besonders von ihm gesegnet zu werden, nicht nur in unserm Glauben und geistigen Arbeiten und in der Erkenntniß der Wahrheit, sondern daß wir in eine Lage gesetzt würden, in welcher er seine Segnungen ausgießen könnte über unser Land, unsere Obstgärten und unsere Heerden, daß er seinem Volke seine Segnungen ertheilen möchte, je nach ihrem Verdienst und Würdigkeit gegen ihn. Wir sind auch zusammengekommen, daß wir durch unsere vereinigten Anstrengungen das Evangelium zu den Nationen der Erde bringen könnten.

Geht in die Welt, wohin ihr wollt, und ihr braucht nicht weit weg von hier zu gehen, so könnt ihr hören, wie oft der Name Gottes gelästert wird; wir können hören, wie Menschen in verächtlicher Weise den Namen von ihm aussprechen, welcher der Vater unserer Geister, der Schöpfer aller Dinge ist; von ihm, der die Geschicke der Menschen und Nationen in seiner Hand hält; von dem aller Segen fließt, alles Gute kommt, und von dem wir das Licht des Himmels und den Verstand empfingen, den wir besitzen, kurz, alle Wohlthaten, deren wir uns in dieser Welt erfreuen. Das Evangelium, welches wir angenommen haben, lehrt uns, das Wesen, welches uns erschaffen und uns diese schöne Welt gegeben, um darin zu wohnen, zu ehren. Es ist wichtig, daß wir die Quelle alles Guten anerkennen. Was würden wir sein, und was würde unser Zustand sein, wenn Gott nicht über die Gerechten und Ungerechten regnen und die Sonne scheinen ließe? Wurden nicht Gaben den Heiligen der letzten Tage ertheilt, deren sich die Welt im Allgemeinen nicht erfreut? Nicht, daß die Welt ausgeschlossen ist von den Gaben, Segnungen und Vorrechten, deren sich die Heiligen erfreuen; alle Menschenkinder könnten sich derselben erfreuen, wenn sie nur auf die Stimme Gottes horchen und seine Gesetze befolgen wollten. Wenn wir einem Gesetze gehorchen, auf dessen Erfüllung eine Segnung gesetzt ist, so sind wir zu dieser Segnung berechtigt; thun wir es nicht, so sind wir auch nicht dazu berechtigt.

Laßt uns ein wenig unsern Zustand betrachten: „Es ist ein Tag des Opfers und ein Tag für den Zehnten meines Volkes, denn der, welcher den

Zehnten gibt, wird nicht zerstört werden bei seiner Ankunft.“ Durch ihre Zehnten und Opfer haben die Heiligen der letzten Tage in diesem Lande Tempel gebaut. Sie bauten einen in dieser Stadt und beeilen sich nun, denselben zu vollenden, so daß er am nächsten April kann eingeweiht werden. Dnrch die Opfer, welche dieses Volk brachte, sind sie erbaut worden. Und für was? In erster Linie wurden sie dem Namen des Herrn erbaut, zur Vollziehung gewisser Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi, welche nirgends anderswo vollzogen werden sollen.

Dieses war keine neue Idee und kein neues Evangelium, welches uns in dieser Dispensation geoffenbaret wurde, denn in den Tagen der Kinder Israels, bei ihren Wanderungen in der Wildniß und auf ihrem Wege führten sie die Bundeslade mit sich. Der Sprecher erwähnte den Tempel Salomons und fragte: Sollten nicht die Heiligen der letzten Tage, welche Belehrungen vom Allmächtigen und eine oberflächliche Kenntniß des Evangeliums Jesu Christi empfangen haben, in einem gewissen Grade die Zwecke kennen, für welche dieses Haus gebaut wurde und die Art der Handlungen, welche darin vollzogen wurden? Doch war es der Welt nicht bekannt, und heute gibt es keinen Geistlichen irdend einer Sekte auf Gottes Erde, welcher einen verständigen Bericht davon geben könnte, weil die Ordinanzen des Evangeliums Gottes nicht der ganzen Welt verkündet wurden. Sie waren für die Kinder des Reiches, um an denjenigen vollzogen zu werden, welche die Wahrheit empfangen haben, und welche wiedergeboren wurden und Erben Gottes und Miterben Christi sind. Es gibt besondere Vorrechte, welche den Rechtschaffenen und den in den Bund Aufgenommenen gehören, welche berechtigt sind, die Gaben des Himmels, von denen die Welt nichts weiß, zu empfangen. Wir sprachen hierüber nur im Allgemeinen zu der Welt. Wir sagen zu dem Menschengeschlecht: Ihr müßt dorthin gehen, um eure Waschungen und Salbungen zu empfangen; ihr müßt dorthin gehen, um für eure Todten getauft, confirmirt, ausgestattet, ordinirt und für Zeit und Ewigkeit für sie gesiegelt zu werden. Denn es gibt nur ein Evangelium, und dieses gilt sowohl für die Todten, als für die Lebendigen. Es ist das einzige, ewige Evangelium, der einzige vollkommene Plan zur Erlösung und Seligmachung für die menschliche Familie; sowohl für die Menschen im Fleisch, als für die Geister in der Geisterwelt; für die Jugend und das Alter, und für alle Kinder Gottes in der ganzen Welt.

Ich könnte meinen Zuhörern von Männern sprechen, welche Jahre hindurch den Nationen das Evangelium predigten, welche hunderte und tausende von Meilen gereist sind, und vielleicht nicht mehr als zwanzig, dreißig oder vielleicht hundert Seelen getauft und in die Gemeinde Christi gebracht haben. Vielleicht sind einer oder zwei in dieser Kirche, welche so erfolgreich und von Gott gesegnet waren, das Werkzeug zu sein, um tausende zu taufen; aber ich könnte auch von Vielen sagen, welche in die Tempel gingen und sich für tausende und tausende Verstorbener zur Vergebung ihrer Sünden taufen ließen, und welche für sie die ersten Verordnungen des Evangeliums empfingen. So daß das Werk, welches wir außerhalb thun, im Verhältniß sehr gering ist mit dem großen Werke, welches wir thun mögen für die, welche ohne die Erkenntniß des Evangeliums gestorben sind. Ihre Herzen kehrten sich zu uns

und die Herzen der Kinder müssen sich zu ihnen kehren. Gott hat gesagt, daß wenn es nicht so wäre, so würde die Erde gänzlich verwüstet sein bei seinem Kommen.

Keine Macht der Erde kann einem Manne seine Krone oder seine Belohnung wegnehmen und ihn hierin berauben. Er legt sich ein Fundament, welches hinüber in die Ewigkeit reicht, denn er ist an dem Werke betheiligt, welches Gott für die Erlösung und Seligmachung der Verstorbenen geoffenbart hat. Alle Ordinanzen, welche uns betreffen, sind auch für die Verstorbenen. Es gibt nur ein Gesetz für Alle und dieses muß befolgt werden, ob es uns auch einfach und Vielen unwichtig erscheint. Kein Grundsatz des Evangeliums kann unberücksichtigt gelassen werden ohne Strafe. Als der Erlöser auf der Erde war, hatte er den gleichen Gesetzen zu gehorchen, denen wir gehorchen müssen. Er war unser Vorbild und die Werke, welche er that, müssen auch wir thun; die Handlungsweise, welche er befolgte, müssen auch wir befolgen, sowie er auch anerkannte, daß der Wille seines Vaters eher gethan werden sollte, als sein eigener Wille. Jesus selbst ging und predigte das Evangelium den Geistern im Gefängniß. Er that so, daß sie möchten gerichtet werden, wie die Menschen im Fleisch, und vorbereitet sein, zu Gott zu leben nach dem Geiste. Wenn es für ihn nothwendig war, die Thore des Gefängnisses Denjenigen zu öffnen, welche für ihre Gottlosigkeit und Empörung seit den Tagen Noahs im Gefängniß sind, ist es dann nicht auch nothwendig, daß Prediger des Evangeliums Denjenigen predigen sollten, welche seit diesen Tagen ohne Kenntniß des Evangeliums gestorben sind?

Die Heiligen der letzten Tage, welche von dieser Welt abgegangen, sind heute nicht unthätig hinter dem Schleier. Sie sind beständig geschäftig, ihre Rechte, Vorrechte und Vollmacht des Priesterthums, welche sie in der Geisterwelt haben, gebrauchend, um das Evangelium den Geistern im Gefängniß zu predigen — denen, welche ohne die Kenntniß der Wahrheit gestorben sind. Und da ihnen dort gepredigt wird, so müssen die Verordnungen des Evangeliums für sie hier vollzogen werden. Ihre Herzen werden gegen ihre Kinder im Fleisch gekehrt sein; und ohne daß wir suchen, von Gott Kenntniß und Verständniß in diesen Dingen zu erhalten, würde die Erde mit einem Fluche beladen und bei seinem Kommen verödet sein. Ich kann erkennen, wie die Welt über eine solche Erklärung denkt. Verächtlich wird man über uns lachen, uns als fanatisch, träumerisch und närrisch betrachten, wenn wir aufstehen und die heilige Schrift in Bezug auf diese Dinge erklären. Aber Diejenigen, welche sich auf die Ankunft Gottes durch ihren Glauben vorbereiten, indem sie Tempel errichten, in welchen die Verordnungen des Evangeliums für die Lebenden und Verstorbenen vollzogen werden — sie werden nicht im Feuer umkommen bei seiner Ankunft, sagt der Herr.

Der allmächtige Gott nahm die Heiligen der letzten Tage heraus aus den Nationen der Erde, daß sie ein eigenthümliches Volk sein möchten, daß sie tugendhaft sein möchten, denn Tugend verschwindet rasch von der Erde. Ich sage euch kein unnützes Geschwätz, keine Unwahrheit, wenn ich euch sage, daß die Welt bald reif ist in ihren abscheulichen Handlungen, in ihren geschlechtlichen Verbrechen, ihrer geschlechtlichen Ehrlosigkeit. Tugendhaftigkeit ist eine Ausnahme unter den Bewohnern der Erde. Laßt einen Aeltesten dieser Kirche

hinausgehen in die Welt und erklären, daß er tugendhaft sei, so werden sie mit Spott über ihn lachen. Ich habe dieses gesehen. Und wenn wir ihnen sagen, daß Männer in der Mitte dieser Berge aufwachsen, welche rein von Verbrechen gegen die Tugend sind, und daß gute und reine Frauen hier aufwachsen, so lächeln sie spöttelnd. Es thut mir leid, zu sagen, daß Ausnahmen dieser Regel sind; diese Thatsache ist uns nicht unbekannt. Meine Brüder und Schwestern, ich möchte nicht, daß ihr denkt, die Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sei irgendwo abgeschlossen, wo die Kenntniß der Welt nicht zu ihnen kommen kann, wo sie keine Kenntniß von dem Zustande des Volkes erlangt. Wir kennen den Zustaud des Volles; wir verstehen den Zustand der Heiligen der letzten Tage, und oft sind unsere Herzen bekümmert und traurig wegen den Sünden der Bewohner Zions. Ich wünsche zu Gott, daß das Volk ihrer Religion leben möchte, die Gebote des Allmächtigen halten und rechtschaffen auf der Erde wandeln, so daß sie möchten der Segnungen würdig werden, welche bereit sind, auf sie übertragen zu werden.

Die Verordnungen des Evangeliums sind für die Rechtschaffenen und nicht für die Gottlosen; die Segnungen des Hauses Gottes sind für das Volk Gottes und nicht für den Ausländer und Fremden. Wenn sie die Segnungen empfangen wollen, welche der Herr für sie bereit hat, so laßt sie nach dem Geiste Gottes leben, daß sie durch ein rechtschaffenes Gericht mögen gerichtet werden und würdig erfunden, diejenigen Gaben zu empfangen, nach welchen sie suchen.

Zum Schluß machte Präsident Smith noch auf den Bau des Tempels der Salzseestadt aufmerksam und sagte, er möchte bei dieser Gelegenheit die Zuhörer an ihr Versprechen erinnern in Bezug auf ihre Hülfe zur Vollendung desselben.

Möge der Herr euch und Zion segnen und sein Gedeihen zu der Arbeit unserer Hände geben, daß wir unsere Mission auf dieser Erde erfüllen mögen.

Die Tempel.

Von der Deseret News.

(Fortsetzung.)

Brigham Young sprach in Zungen und David W. Patten gab die Uebersetzung. Am Abend stand G. A. Smith auf, fing an zu prophezeien, als ein Geräusch wie von einem starken Winde gehört wurde, der das Gebäude erfüllte. Die Anwesenden erhoben sich plötzlich und Leute aus der Nachbarschaft kamen in Eile, um sich zu erkundigen, was die Erscheinung des glänzenden Lichtes, welches sie über dem Tempel gesehen, zu bedeuten hätte. Die Anwesenden waren von Wunder und Staunen erfüllt. Noch andere Erscheinungen sind aufgezeichnet. Aeltester F. G. Williams bezeugt, daß er einen Engel auf den obern Stand eintreten sah. Das Haus war erfüllt vom heiligen Geiste, und Viele hatten ein Zeugniß, daß Jesus anwesend war. Auch bei spätern Gelegenheiten wurden Engel innerhalb des heiligen Gebäudes gesehen, sowie eine Feuersäule über dem Dache. Sieben Tage nach der Einweihung erhielten Jo=

seph Smith und Oliver Cowdery eine Offenbarung, welche in „Lehren und Bündnisse" (Sect. 110 engl. Ausgabe) aufgezeichnet ist.

„Der Schleier wurde von unsern Augen hinweggenommen und unser Verständniß klar gemacht. Wir sahen den Herrn, auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehend. Unter seinen Füßen war eine mit reinem Gold belegte Arbeit, in Farbe gleich Amber. Seine Augen waren wie flammendes Feuer, die Haare seines Hauptes weiß wie reiner Schnee; sein Gesicht leuchtete mehr als der Glanz der Sonne und seine Stimme war wie das Getöse von großen rauschenden Gewässern, selbst wie die Stimme Jehovas, sagend: „Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, welcher lebt; ich bin der, welcher erschlagen wurde, ich bin euer Fürsprecher bei dem Vater. Sehet, eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein vor mir, deshalb erhebet euer Haupt und freuet euch. Lasset die Herzen eurer Brüder sich erfreuen, welche mit ihren Kräften meinem Namen dieses Haus gebaut haben. Denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen und mein Name soll hier sein und ich will in diesem Hause mich selbst meinem Volke in Gnaden offenbaren. Ja ich will meinen Dienern erscheinen und mit meiner eigenen Stimme zu ihnen sprechen, wenn mein Volk meine Gebote erfüllen will und dieses heilige Haus nicht entweiht. Ja, die Herzen von Tausenden und Zehntausenden sollen sich höchlichst erfreuen über die Segnungen, welche auf sie ausgegossen werden und die Ausstattungen (Endowments), mit welchen meine Diener in diesem Hause bekleidet werden. Und der Ruhm dieses Hauses soll sich über fremde Länder verbreiten, und dieses soll der Anfang sein der Segnungen, welche ich auf die Häupter meines Volkes ausgießen will. So sei es. Amen."

Nachdem diese Vision sich geschlossen, öffneten sich uns die Himmel abermals, und Moses erschien vor uns und übergab uns die Schlüssel der Versammlung Israels, von den vier Winden der Erde und der Leitung der zehn Stämme vom Lande des Nordens. Nach diesem erschien Elias und übergab die Dispensation des Evangeliums von Abraham, sagend, daß in uns und unserem Samen alle Generationen nach uns gesegnet sein sollen. Nachdem diese Vision sich geschlossen hatte, kam plötzlich eine andere und herrliche Vision auf uns, denn der Prophet Elias, welcher in den Himmel gehoben wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sagte: „Sehet, die Zeit ist erfüllet, von der durch den Mund Maleachi gesprochen wurde, bezeugend, daß ich soll gesandt werden, bevor der große und schreckliche Tag des Herrn kommen wird, um die Herzen der Väter zu den Kindern und der Kinder zu den Vätern zu kehren, damit ich nicht die ganze Erde mit dem Banne schlage. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gegeben, und durch dieses mögt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag nahe, ja vor der Thüre ist."

Die Größe des Kirtland Tempels war 80 bei 60 Fuß; die Mauern 50 und die Thürme 110 Fuß hoch. Im vordern Theil befanden sich vier Vorzimmer und fünf Räume im obern Stock. Die Heiligen, sowie Fremde, fühlten einen heiligen Einfluß in diesem Tempel. Schwester Snow sah, wie Lahme ihre Krücken wegwarfen, die Blinden ihre Augen öffneten, die Tauben ihr Gehör und die Stummen ihre Sprache wieder erhielten. Die Heiligen konnten sich nur für kurze Zeit dieses Tempels erfreuen. Im Jahre 1837 und 1838 waren sie genöthigt, für ihr Leben zu fliehen und der Tempel kam in die Hände von Abgefallenen. Er wurde entheiligt und die Herrlichkeit Gottes verließ denselben. Er wird jetzt von den Josephiten als Versammlungshaus benützt.

Der Nauvoo-Tempel.

Sobald die Heiligen sich in Nauvoo niedergelassen hatten, richteten sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Bau eines Tempels, und ein schöner Platz wurde zu diesem Zwecke ausgewählt. Derselbe wurde vom Herrn angenommen, welcher den 19. Januar 1841 weitere Anweisungen gab, das Werk der Kirche betreffend. Boten wurden zu allen Heiligen gesandt, daß sie aller Arten Werthsachen für den Tempel zusammenbringen sollten. Er sollte den ersten in jeder Beziehung übertreffen. In der gleichen Offenbarung wurden Anweisungen ertheilt betreffend die Taufe für die Todten. — „Denn diese Verordnung gehört zu meinem Hause und kann mir nur in den Tagen eurer Armuth angenehm sein, wodurch ihr nicht im Stande seid, mir ein Haus zu erbauen." Die Heiligen folgten der Stimme Gottes und den 6. April 1841 wurde der Grundstein gelegt.

Am Morgen dieses Tages begab sich eine große Prozession auf das Grundstück; die Sprecher gingen auf die Bühne und Sidney Rigdon sprach zu der großen Versammlung. Der Prophet ließ dann den Grundstein der südöstlichen Ecke hinunter, indem er folgendes sprach: „Der Hauptgrundstein, in Repräsentation der ersten Präsidentschaft, ist nun ordnungsgemäß gelegt, zur Ehre des großen Gottes; und möge er dort verbleiben, bis der ganze Bau vollendet ist; und möge er bald erstellt sein, daß die Heiligen einen Platz haben, um Gott zu dienen und der Menschensohn einen, um sein Haupt hinzulegen." —

Dann wurde der südwestliche Grundstein gelegt durch Don Carlos Smith, Präsident der Hohepriester. Der nordwestliche Grundstein wurde unter der Direktion des hohen Rathes gelegt und der nordöstliche von Bischof Newel K. Whitney, die aronische Priesterschaft repräsentirend. Dieses war eine Zeit der Freude für die Heiligen. Die Konferenz dauerte fünf Tage und der Prophet erfreute die Herzen des Volkes mit aufmunternden Reden. Die Arbeit schritt nun rasch vorwärts, ein Hauptzehntenbuch wurde eröffnet und die Beiträge kamen reichlich ein. Die Frauen nahmen dabei einen hervorragenden Antheil, indem sie reichliche Beiträge an baarem Gelde lieferten. Im Herbst 1841 wurde ein Taufbecken im Erdgeschoß des Tempels errichtet. Der Prophet beschreibt dasselbe folgendermaßen: Das Taufbecken ist in der Mitte des Raumes im Erdgeschoß, unter der Haupthalle des Tempels. Es ist gebaut von Streifen Tannenholz, mit Zungen und Fugen; von ovaler Form; von Ost nach West 16 Fuß lang und 12 Fuß breit, 7 Fuß hoch vom Grund; das Becken 4 Fuß tief. Der obere Rand und untere Theil mit schöner, ausgeschnitzter Arbeit in antikem Styl. An der Nord- und Südseite führen Treppen auf und in das Taufbecken. Dieses steht auf zwölf Ochsen, deren Schultern, Beine und Köpfe unter dem Becken hervorstehen. Dieses Becken wurde gebaut zur Taufe für die Todten, bis der Tempel fertig war, wo dann ein dauerhafteres erstellt werden sollte. Die erste Person, welche in diesem Taufbecken Handlungen für die Todten verrichtete, war Reuben M'Bride. Mehrere wunderbare Heilungen folgten diesen heiligen Handlungen, den Glauben der Heiligen stärkend. Den 28. Oktober 1842 war die Arbeit so weit vorgeschritten, daß Versammlungen im Tempel abgehalten werden konnten und an dem darauffolgenden Sonntage

sprach Apostel John Taylor zur Versammlung. Den 21. Mai 1843 predigte der Prophet, bei welcher Gelegenheit das Abendmahl ertheilt wurde, welches zum ersten Mal aus Brod und Wasser bestand. Der Tod der Märtyrer Joseph und Hyrum verzögerte für einige Zeit das Werk, aber bald wurde es wieder fortgeführt, so daß trotz aller Schwierigkeiten der Schlußstein am 24. Mai 1845, um 6 Uhr Morgens, gelegt werden konnte. Eine große Zahl der Heiligen war anwesend. Präsident Young legte den Stein, nachher sprach er:

„Der letzte Stein ist auf diesen Tempel gelegt, und ich bitte den Allmächtigen im Namen Jesu, uns auf diesem Platze zu vertheidigen und zu unterstützen, bis der Tempel vollendet ist und Alle ihre Ausstattung (Endowments) empfangen haben."

Von der Versammlung ertönte dann der Ruf: „Hosianna! Hosianna! Hosianna! zu Gott und dem Lamm! Amen! Amen und Amen!"

Im Herbst 1845 wurde eine Versammlung im Tempel abgehalten, an welcher fünftausend Personen anwesend waren, und er wurde, soweit er nun fertig war, dem Herrn geweiht als ein Monument der Hochherzigkeit, Treue und Glauben der Heiligen. Während den Monaten Dezember 1845 und Januar 1846 erhielten viele Heilige ihren Endowment, und obschon die Auswanderung von dort schon im Februar 1846 begann, schritt das Werk doch seiner Vollendung entgegen. Den 30. April wurde der Tempel eingeweiht, ohne Aufsehen zu erregen, wegen den Verfolgungen des Pöbels; nachdem dies geschehen, flüchteten sich die Heiligen jenseits des Flusses.

Die Geschichte des Nauvoo-Tempels von dieser Zeit an ist eine traurige. Wie der Tempel Salomons, war er das Ziel vandalischer Rohheit. Der Pöbel nahm Besitz davon und entheiligte ihn auf verschiedene Weise. Im November 1848 wurde er in Brand gesteckt und nach zwei Stunden blieben von dem stolzen Bau nichts mehr übrig, als vier schwarze, rauchende Mauern. Ein fürchterlicher Sturm, der im Mai 1850 über die Gegend fegte, riß nieder, was noch von den Mauern vorhanden war.

Der Nauvoo-Tempel war aus hellgrauem Kalkstein gebaut; 180 Fuß lang, 88 Fuß breit und 65 Fuß vom Grund bis zur Decke des Daches. Der Thurm hatte eine Höhe von 165 Fuß. Die Kosten dieses Tempels beliefen sich auf über eine Million Dollars.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommen und abgereist.

Nach einer glücklichen Reise kam Aeltester Julius Billeter den 6. Juli wohlbehalten in Bern an.

Den 28. Juli verreiste Aeltester Adolf Haag nach seinem neuen Arbeitsfelde in der Türkei.

Gems von Joseph Smith.

Das Reich Gottes zu sehen, ist eine Sache, und ein anderes ist's, in dasselbe einzugehen. Um das Reich Gottes zu sehen, müssen wir unser Herz ändern, um in dasselbe einzugehen, müssen wir die Gesetze der Annahme (Adoption) befolgen.

Der Stern.
Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Taufe.

Die Taufe ist eine Verordnung des Himmels, bestätigt vom Vater, geoffenbaret durch den Sohn, gelehrt durch den Einfluß des heiligen Geistes, und ist der Weg, durch den die Sünden den Menschen erlassen werden können. (I. of Disc. J. M. Grant.)

Nothwendigkeit der Taufe. Ein großer Theil der Christenheit erklärt die Taufe als eine äußerliche Form, welche zur Erlangung der Seligkeit nicht nothwendig sei, während Christus dem Nicodemus erklärte: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nicodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch wiedergeboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Der Sohn Gottes erkannte die Taufe als ein Gebot seines Vaters, und obschon ohne Sünde, leistete er demselben Gehorsam, als ein Vorbild für die Menschen. Matth. III, 13—15: „Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe; aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Jesus aber antwortete und sprach: „Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Dadurch, daß er sich taufen ließ, wollte er den Menschen die Nothwendigkeit der Taufe zeigen. Im II. Buch Nephi, S. 104 des Buches Mormon lesen wir: „Wenn nun das Lamm Gottes, welches heilig ist, sollte nöthig haben, mit Wasser getauft zu werden, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, o wie viel mehr haben wir, die wir unheilig sind, nöthig, getauft zu werden, und zwar mit Wasser. Aber, obgleich er heilig war, zeigte er doch den Menschenkindern, daß er nach dem Fleische sich vor dem Vater demüthige, und bezeugte ihm, daß er ihm gehorsam sein würde im Halten seiner Gebote.“ Wenn die Taufe nur eine äußere Form wäre, wie so Viele behaupten, so hätte der Herr sich sicher nicht dieser Handlung unterzogen; ebensowenig, wenn Glaube ohne Taufe den Menschen Seligkeit verschaffen könnte. Christus sagte zu seinen Jüngern (Mark. XVI, 16): „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Der Herr sagt auch im Ev. Joh. XI: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ Im II. Buch Nephi XIII, 4 sehen wir deutlich, welches diese Thüre ist, welche zum ewigen Leben führt: „Denn das Thor, durch welches ihr eingehen sollt, ist Reue und die Taufe im Wasser.“ Viele von denen, welche annehmen, daß Glaube allein ohne Taufe uns Seligkeit bringen kann, stützen sich auf den Ausspruch unseres Erlösers zu dem Schächer am Kreuz (Lukas XXIII, 43): „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Sie nehmen an, daß

dieses Paradies im Himmel sei, wo der Sohn zur Rechten des Vaters sitzt und vergessen, daß er an diesem Tage in's Gefängniß hinabging, den Geistern zu predigen (Petri III, 19).

Zweck der Taufe ist: Vergebung der Sünden zu erlangen und eingehen zu können in das Reich Gottes und durch die Taufe sich vorzubereiten, um den heiligen Geist zu empfangen. Schon Johannes der Täufer predigte die Taufe zur Vergebung der Sünden (Markus I, 4). Petrus sprach zu dem Volke (Apostelg. II, 38): „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Unsere Sünden müssen abgewaschen und wir wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, sonst können wir nicht in das Reich Gottes kommen. 1. Petri III, 2: „Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abthun des Unflathes am Fleisch, sondern den Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Christi." Römer IV, 7: „Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben und welchen ihre Sünden bedecket sind." Erst nach Glauben, Buße und Taufe verhießen und spendeten die Jünger Christi den heiligen Geist.

An wem und unter welchen Bedingungen soll die Taufe vollzogen werden? Jeder zurechnungsfähige Mensch ist berechtigt, diese Segnungen zu empfangen, sofern er die Vorbedingungen, Glaube und Buße, aufrichtig erfüllt hat. Kinder können diese Vorbedingungen nicht erfüllen, haben auch die Taufe nicht nothwendig, da sie ohne Sünden sind; denn von der auf alle Menschen gekommenen Erbsünde hat der Heiland durch seinen Opfertod die Menschen erlöst; sie ruht also auch nicht mehr auf den Kindern. Der Erlöser erklärt sie rein. Er sagt in Matth. XIX, 14: „Denn ihrer ist das Himmelreich." Weder Christus, noch seine Jünger haben die Kindertaufe jemals befohlen oder gelehrt. Sie wurde durch Menschensatzungen einige Jahrhunderte später eingeführt. Im Buche Mormon, S. 513 und 514 lesen wir folgendes über die Kindertaufe: „Denn es ist eine schreckliche Bosheit, zu glauben, daß Gott ein Kind erlöset durch die Taufe, und das andere umkommen muß, weil es nicht getauft ist. Wehe denen, welche die Wege des Herrn auf diese Weise verkehren, denn sie sollen umkommen, wenn sie sich nicht bekehren. Und wer da sagt, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, verleugnet die Barmherzigkeit Christi und setzt die Versöhnung durch ihn und die Macht seiner Erlösung bei Seite. Wehe denen, denn sie sind in Gefahr des Todes, der Hölle und endloser Pein." Aus diesem lernen wir, daß die Taufe der Kinder nicht nur nicht von Gott verlangt wird, sondern sogar ein Greuel vor ihm ist und daß die Menschen, welche solche Handlungen vornehmen, dafür gestraft werden können.

Alle zurechnungsfähigen Menschen sollen zuerst belehrt werden in den Grundsätzen des Evangeliums, und wenn sie glauben und Buße thun, dann erst sollen sie getauft werden. Der Herr sagte zu seinen Jüngern (Matth. XXVIII, 19): „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Markus XVI, 15 u. 16: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird" u. s. w. Apostelg. II, 41: „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen;" und VIII, 8: „Chrispus aber,

der Oberste der Schule, glaubte an den Herrn mit seinem ganzen Hause, und viele Korinther, die zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen."

. Auf welche Weise soll die Handlung der Taufe ausgeführt werden? Paulus schrieb an die Epheser (IV, 5): „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe." Da die Taufe auf so verschiedene Weise vollzogen wird, und wie Paulus sagt, nur eine Taufe ist, also nur eine Art der Taufe vom Herrn anerkannt wird, so sollten wir forschen in der heiligen Schrift, welches die richtige, von Christus und den Aposteln gelehrte und ausgeübte Art der Taufe ist. Wir lesen in Markus I, 9 und 10: „Und es begab sich zu derselben Zeit, daß Jesus aus Galiläa von Nazareth kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan. Und alsbald stieg er aus dem Wasser." Wir sehen hieraus, daß der Herr im Wasser getauft wurde. Ferner Apostelg. VIII, 38 „und stiegen hinab in das Wasser, beide, Philippus und der Kämmerer." Joh. III, 23: „Johannes aber taufte noch zu Enon, nahe bei Salina, denn es war viel Wasser daselbst." Wir müssen aus obigen Schriftstellen erkennen, daß zur Zeit Christi und der Apostel die Taufenden in das Wasser stiegen und daß viel Wasser nothwendig war; wir können auch deutlich erkennen, was der Herr und seine Jünger meinten, als sie lehrten, daß wir mit ihm begraben werden sollen, durch die Taufe (Kol. II, 12): „Indem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben." Römer VI, 4: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Durch diese Schriftstellen wird uns klar, was der Herr zu Nicodemus sagte: „Es sei denn, daß Jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Nachdem wir nach aufrichtiger Reue und Buße Bündnisse mit Gott gemacht haben, ihm zu dienen, so sollen wir uns taufen lassen durch Untertauchen, dann sind wir mit ihm begraben im Wasser und unsere Sünden uns vergeben; wie Ananias zu Paulus sagte (Apostelg. XXII, 16): „Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden." Wenn wir aus dem Wasser hervorkommen, befreit und gereinigt von unsern Sünden, durch das Begrabenwerden und durch den Gehorsam zu den Geboten Gottes, durch die Taufe — so kommen wir hervor, rein von Sünde, ein neugeborner Mensch — wiedergeboren aus dem Wasser. Um noch jeden möglichen Zweifel zu entfernen, daß der Herr die Taufe durch Untertauchen meint, lesen wir, daß die alten Geschichtsschreiber, sowie Luther, Calvin und Andere erklären, daß das griechische Wort „Taufe" ein „Untertauchen" meint, und sie berichten, daß zur Zeit Christi und seiner Jünger die Taufe durch Untertauchen vollzogen wurde.

Gott hat den Menschen in diesen Tagen durch Offenbarung deutlich gezeigt, wie die Handlung der Taufe geschehen soll. Wir lesen darüber in „Lehren und Bündnisse", S. 86: „Der Mann, der von Gott berufen ist und Vollmacht von Jesus Christus hat, zu taufen, soll mit der Person, welche zur Taufe erschienen ist, in das Wasser hinabsteigen und sagen, indem er ihn oder sie beim Namen nennt: Beauftragt von Jesus Christus, taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Darauf soll er ihn oder sie im Wasser untertauchen und wieder herauskommen aus dem Wasser. A. S.

Erinnerungen an Joseph Smith.

Aeltester David Osborne von Hyrum, Utah, berichtet: „Ich wurde den 31. März 1807 in Virginia geboren und im Juli 1835 in Jowa in diese Kirche aufgenommen. Den Propheten Joseph sah ich zum ersten Mal im Jahr 1837 in Far West. An der Südseite von Peter Witmers Haus stand ein Wagen und auf diesem standen Joseph Smith und Sidney Rigdon, welche zu einer ziemlich großen Versammlung sprachen. Joseph Smith sagte unter Anderem: Ihr habt vieles über mich gehört; einiges mag wahr sein, anderes unwahr; ich weiß, was ich gethan habe, und was nicht. Ihr möget euch an die Bibel klammern, so viel ihr wollt, aber wenn ihr nicht durch Glauben an dieselbe Offenbarungen empfängt, so nützt euch dieselbe nichts."

Korrespondenz.

Die Gefühle meines Herzens und die Freude, welche ich habe, drängen mich, mein schwaches Zeugniß in dem „Stern" kund zu geben. Vor allem fühle ich, Gott, unserm himmlischen Vater sehr zu danken, daß er in seiner Gnade auch mir ein Zeugniß von seinem wieder geoffenbarten, ewigen Evangelium gegeben hat. Ich fühle, ihm zu danken, daß ich mich konnte taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden und daß ich die Gabe des heiligen Geistes empfangen konnte durch das Auflegen der Hände von bevollmächtigten Dienern Gottes. Denn dieses ist nothwendig, um dem Herrn recht zu dienen und in seinen Wegen zu wandeln. Kurze Zeit bevor ich von diesem Evangelium hörte, suchte ich vor dem Herrn wohlgefällig zu leben und besser zu thun, als ich vorher gethan hatte. Doch, wie ich es mir auch vornahm, war immer eine gewisse Furcht in mir, ich sei doch vorloren. Dieses betrübte mich und in Traurigkeit verbrachte ich einen Tag nach dem andern, bis der Herr in seiner Barmherzigkeit mir durch seine Diener den rechten Weg zeigte.

Es ist wohl erst eine kurze Zeit, daß ich so glücklich geworden bin; aber meine Freude ist groß, Name und Stand in der Kirche Jesu Christi zu haben. Ich weiß, daß dieses Evangelium ewige Wahrheit ist und daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war. Ich weiß ferner, daß diejenigen Männer, welche ausgehen, angethan sind mit Kraft und Vollmacht des heiligen Priesterthums, den Menschen die frohe Botschaft zu bringen von diesem wunderbaren Werke, welches der Herr in diesen letzten Tagen wieder geoffenbaret hat.

Mein Wunsch ist, immer vorwärts zu gehen und stets nach dem zu trachten, was gut ist für mein Seelenheil und was zum Aufbauen des Reiches Gottes dient. Mein Gebet ist, daß mir der Herr mag nahe sein mit seiner Hilfe und mich in seiner Gnade erhalte bis an mein Lebensende.

L. E. N.

Ende gut, macht Alles gut.

(Fortsetzung.)

Tristan verbrachte manche Woche, theils um Arbeit zu suchen, theils um seine Mutter in den Grundsätzen des Evangeliums zu unterrichten, eine Arbeit, an der er sein Vergnügen hatte; aber die alte Frau war etwas langsam und ebensowohl etwas unwillig, dasselbe zu verstehen. „Das ist alles gut genug, Tristan“ erwiderte sie klagend, „und ich denke, was du mir sagst ist wahr; aber wenn der Herr so sehr mit dir zufrieden wäre, so glaube ich, er würde dir helfen etwas Arbeit finden, und nicht uns hier sitzen lassen, um dem Hungertod in's Angesicht zu sehen“. „Er wird uns helfen, und ihr werdet es sehen; er will uns nur ein wenig prüfen, um zu sehen, ob wir Glauben an ihn haben. Und selbst wenn er zögert, so fühlen wir in unserm Herzen, daß er mit uns ist.“ Das war alles schon gut und recht, aber die alte Frau wollte Brod und Fleisch, mehr greifbare Beweise, daß der Herr mit ihnen sei. Eines Abends kam Tristan fröhlich heim und sagte seiner Mutter, daß er Arbeit gefunden hätte, daß es aber zu entfernt sei, um jeden Abend heimzukommen, doch versprach er, jeden Samstag heimzukommen und Sonntags mit ihr in die Versammlung zu gehen. Tristan konnte die meiste Zeit dieser Nacht keinen Schlaf finden, indem er mit dem Plan umging, ob er nicht den verwegenen Versuch machen solle, Ingeborg zu bekommen, indem er zu ihrem Vater gehe und ihm seine Liebe zu seiner Tochter mittheile. Er war nun ziemlich sicher, daß auch sie ihn liebte, denn er hatte sie an dem Tage, als er entlassen wurde, mit verweinten Augen hinter dem Vorhang stehen sehen. Als der Morgen anbrach, stand er auf mit dem Entschluß, an diesem Tage mit Ingeborgs Vater zu sprechen.

Der Farmer Jasper sonnte seinen wohlbeleibten Körper auf der Haustreppe, gefüllt mit Stolz und Genugthuung, ein paar stolze, schwarze Pferde beobachtend, welche vor dem Stall geputzt wurden. Er war ein stolzer Mann, stolz auf seine großen Aecker, sein fettes Vieh, seine feinen Pferde, seine nette Tochter und seine eigene Unwissenheit, welche er als unvergleichliche Weisheit und gesundes Urtheil betrachtete. Mürrisch gab er einige Befehle, die Pferde betreffend, als das schwere Thor sich öffnete und Tristan mit klopfendem Herzen, aber ruhigem Schritt sich dem Farmer näherte. „Hier ist Tristan, der Heilige“, rief der Farmer Jasper, als er den jungen Mann sah, „wie geht es Bruder Tristan“ und mit spöttelnder Höflichkeit berührte er seine Mütze mit der Mundspitze seiner Pfeife. „Kommst zu predigen? Nun, auf diesem Platze wollen wir nichts von euren Albernheiten.“ „Ich bin nicht gekommen um zu predigen“, sagte Tristian bescheiden. „So, nicht; für was bist du denn gekommen?“ „Ich wünsche einige Worte zu euch allein zu sprechen.“ „Nun, sprich, so wirst du fertig und kannst wieder gehen, so schnell als du kannst.“ Tristan warf einen Blick in der Richtung des Knechtes und zögerte. Als der Farmer dieses bemerkte, sagte er zornig: „Oh, ich und du haben einander nichts zu sagen, was er nicht hören darf.“ Jetzt oder Niemals, dachte Tristan und fürchtend, er möchte weggetrieben werden, ehe er gesagt was er wolle, platzte er heraus: „Vielleicht wißt ihr, daß Ingeborg

und ich einander gern haben, und ich komme, euch um eure Einwilligung zu bitten, sie zu heirathen, sofern sie einverstanden ist." Der Mann brach in ein prahlerisches Lachen aus, aber Tristan sah ihn ohne Furcht mit Erröthen an und sprach: „Denkt ihr, es sei etwas so sehr lächerliches, daß ich Ingeborg liebe und ihr einen Antrag mache? Ich weiß, daß wir arme Leute sind, aber ich war durch mein ganzes Leben ehrlich und handelte rechtschaffen mit Jedermann, und ich denke, ihr könntet einen schlechtern Freier für die Hand Ingeborgs bekommen, als ich bin." Tristan stand stolz und aufrecht, von verletztem Stolz entflammt, wie der Knecht nachher bezeugte, obschon er in das Gelächter des Meisters miteinstimmte; aber als der Farmer sich von seinem Lachanfall erholt hatte, sagte er, sich zu dem Knecht kehrend: „Der Narr hat seinen Verstand ganz verloren. Wenn ihr ihn wieder hier herum seht, so helft ihm mit irgend etwas fort, was euch in die Hände kommt." Tristan ging langsam fort, mit dem Gedanken, daß Ingeborg für immer für ihn verloren sei.

Für denselben Abend war eine Versammlung in Tristans Haus angesagt, aber ein Pöbelhaufe verhinderte dieselbe. Diese hatten sich versammelt, bewaffnet mit Mistgabeln und Beilen, um kurzen Prozeß mit dem frommen Lumpenpack zu machen. Doch, da die Heiligen ein friedfertiges Volk waren, so schoben sie ihre Versammlung auf; doch verhinderte dieses dieselben nicht, einige der Brüder anzufallen, und als Tristan dem kleinen Schuster zu Hilfe eilte, welcher von einigen groben Raufbolden übel zugerichtet wurde, schmähten sie ihn schamlos und gaben ihm alle Arten schlechter Namen. Da er ihnen nicht antwortete, gab ihm einer einen Streich über die Wange mit einer Peitsche, welche eine lange weiße Spur zurückließ. Tristan wurde wüthend, entwand ihm die Peitsche und zerbrach den Stock über seinen Knieen, welches denselben so erboste, daß er ihm mit dem Ausruf „da, nimm dieses, du Hund" einen Streich mit dem Messer in den Arm versetzte. Tristan suchte seine blutende Wunde mit seiner Hand zu decken und sagte so ruhig als er konnte, doch mit zitternder Stimme: „Michael, du wirst eines Tages wünschen, daß du dich dessen nicht schuldig gemacht hättest." Aber sie waren so schnell als möglich weggegangen, aus Furcht, daß diese That ihnen Schwierigkeiten verursachen würde und er ging in das Haus und verband seine Wunde, und nachdem alle fortgegangen, ließ er sich den Arm von seiner Mutter besser verbinden. Während sie weinte, klagte und frug, ob es ihn nicht stark schmerze, ertrug er es geduldig und sagte: „Es brennt und juckt, aber es ist nicht Schmerz, ich bin stolz, in des Herrn Dienst verwundet worden zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

Der Papst soll aus Sparsamkeit in die Auflösung der aus 100 Mann bestehenden Schweizergarde gewilligt haben.

— Die Cholera soll in Rußland schon in bedeutendem Grade aufgetreten sein und man befürchtet, daß sie unter der durch die Mißernte heruntergekommenen Bevölkerung große Verheerungen anrichten werde. Auch in Paris sollen schon ziemlich Viele dieser Seuche erlegen sein.

— Ein von China in Australien angekommenes Schiff berichtet, daß die einen Vulkan tragende Insel Sanguir bei einem heftigen Ausbruch desselben ganz im Meer

verschwand. Die Insel hatte 12,000 Einwohner und das Schiff fuhr mehrere Stunden zwischen den Trümmern herum.

— Die Prediger der verschiedenen christlichen Sekten hielten in Denver, Colorado, eine Versammlung' ab, um zu besprechen, wie dem Mangel an Geistlichen und Lehrern der verschiedenen Sekten im Westen könne abgeholfen werden. Sie vereinigten sich, eine Schule zu gründen, wo junge Männer und Frauen in den allgemeinen christlichen Grundsätzen ausgebildet werden; im dritten Jahre könnten dann, wenn es gewünscht werde, die Lehrer der einzelnen Sekten ihren Schülern noch besondern Unterricht ertheilen.

— Das Volk der Vereinigten Staaten scheint alle Anstrengungen zu machen, um die Weltausstellung in Chicago zur großartigsten zu gestalten. Ungeheuer große Gebäude werden errichtet, unter welchen dasjenige für Manufakturwaaren das größte sein wird, das je gebaut wurde. Dasselbe wird ungefähr dreißig Acker Land bedecken. Das Dach wird von 27 Stützen getragen, von welchen jede über 2000 Zentner wiegt. Fünf Eisenbahnwagenladungen Nägel waren nothwendig, um den Boden anzunageln und in demselben können für 300,000 Menschen Sitzplätze erstellt werden.

— Ein Prediger, der über das in Amerika so übliche Tabakkauen während des Gottesdienstes sehr verdrießlich war, sprach zu der Versammlung: „Wenn ihr in das Haus Gottes kommt, so nehmt den Tabak aus dem Mund und legt ihn ruhig auf den äußern Rand des Seitenweges oder auf die Einfriedigungsmauer. Ihr werdet denselben sicher wieder dort finden, wenn ihr herauskommt, denn keine Ratte, keine Katze, kein Hund und sogar kein Schwein wird euch denselben nehmen. Selbst das ekelhafteste Ungeziefer der Erde würde denselben nicht berühren."

— Den 1. Juli endete der Lohntarif in den Stahlwerken von Carnegie in Homestad. Der neue Tarif mit Lohnreduktion wurde nicht unterzeichnet, deshalb wurden die Werke geschlossen. Die streikenden Arbeiter waren entschlossen, ihre Interessen zu vertheidigen und widersetzten sich der Landung der zum Schutze der Werke herbeigerufenen Pinkerton Polizei. Militär wurde herbeigerufen und der Direktor der Werke, Herr Frick, anerbot den Streikenden Arbeit, wenn sie aus dem Verband austreten würden. Diese weigerten sich und nun werden fremde, keinem Verband angehörende Arbeiter angestellt.

— Von der Schweiz und den angrenzenden Ländern lauten die Ernteberichte recht günstig. Das Getreide steht überall sehr schön und bei der jetzt anhaltenden günstigen Witterung kann es gut eingebracht werden. Obst liefert kaum eine Mittelernte. Die Kartoffeln stehen ausgezeichnet und sind für diese Zeit, 25. Juli, schon recht groß. Die Weinstöcke sind meist gesund, die Bespritzung derselben mit einer Lösung von Vitriol und Kalk hat sehr gute Dienste geleistet; es hat nicht so sehr viel Trauben, aber sie sind schön und ziemlich vorgeschritten. Heu gab es ziemlich, Emd an manchen Orten etwas weniger; auch schaden hie und da die Engerlinge. Den 20. Juli schneite es in den Höhen des Schweizerlandes, so daß man 2000 Meter über Meer bereits die Schlitten hätte gebrauchen können.

— Ein Herr Williamson von Boston hielt sich während einiger Monate unter den Moquis-Indianern in Neu-Mexico auf und berichtet, daß er dort eine Familie gesehen, welche unzweifelhaft Indianer sind, aber eine weiße Hautfarbe haben. Diese werden von den übrigen Indianern als höhere und gleichsam heilige Wesen betrachtet. Nach ihren Ueberlieferungen kommen sie mehr vom Norden. Das Buch Mormon erklärt den Ursprung dieser weißen Familie, indem dieselbe ohne Zweifel von den Nephiten herstammt, welche vom gleichen Stamme kommen, wie die Lamaniten (Indianer) und sich nur durch die weiße Hautfarbe von denselben unterscheiden. Dies ist wieder ein Beweis für die Aechtheit des Buches Mormon.

St. Gervais bei Chamounix, Savoyen. Infolge des durch Regengüsse angesammelten Wassers löste sich den 12. Juli ein Theil des Bionasse-Gletschers ab und stürzte in das vom Bergbach Bionasset durchströmte Thälchen, ungeheure Fels- und Eisblöcke mit sich führend. In dem Dörfchen Bionnay wurden 8 Häuser zerstört und 27 Menschen verloren ihr Leben; dann wälzte sich die Fluth in das Flüßchen Bon-Nant, welches bei dem Badeort St-Gervais vorbeifließt. Die Fels- und Eisblöcke zerstörten diesen Lieblingsaufenthalt der Genfer in einer Minute. Weiter wälzte sich die Fluth, dem Weiler Fayet zu, diesen zur Hälfte zerstörend. In den eingestürzten

Häusern von Fayet sollen 40 Leichen sich befinden und 12 wurden unterhalb des Dorfes aus dem Schlamm gezogen. Die Zahl der durch dieses Ereigniß um's Leben Gekommenen wird auf 144 angegeben.

Samuel.

1. Sam. III, 3—10.

Dreimal hat der Herr gerufen
Samuel, um Mitternacht,
Der zu Siloh an den Stufen
Vor der Bundeslade wacht;
Dreimal eilt das Kind geschwinde:
„Eli sprich, was riefest du?"
Eli murrt: „Was träumt dem Kinde?
Geh' und lege dich zur Ruh'."

Aber als zum dritten Male
Samuel den Alten weckt,
Plötzlich, wie vom Blitzesstrahle,
Wird des Priesters Geist erschreckt.
„Knabe, geh' und leg' dich nieder,
Gottes Geist verlangt nach dir;
Horche still und ruft es wieder,
Sprich: O Herr, dein Knecht ist hier!"

Und er geht, sich Gott zu stellen,
Und ihn lehrt Jehovas Mund
Dinge, daß die Ohren gellen,
Wenn's in Israel wird kund.
Und die ersten Himmelslichter
Dämmern in des Knaben Geist,
Daß er als Prophet und Richter
Bald sein Volk zur Buße weist.

Freunde, mir ist's auch gegangen,
Wie dem Knaben Samuel,
Als, von Seelenschlaf umfangen,
Ich vernahm des Herrn Befehl;
Unversehns am stillen Orte
Klangen mir im Herzen tief
Fremde, unerhörte Worte,
Doch ich wußte nicht, wer rief.

Ging zu Menschen in die Schule,
Denn ich war ein thöricht' Kind,
Lief zu ird'scher Weisheit Stuhle,
Doch die war wie Eli blind,
Lag wie Eli halb im Schlummer,
Hörte meine Frage kaum,
Sprach: „Du machst dir eitlen Kummer,
Schlafe nur, es war ein Traum."

Und ich ging und warf mich nieder,
Träumte fort mit Geist und Seel',
Aber immer klang es wieder
Durch das Dunkel: „Samuel!"
Da zu mitternächt'ger Stunde
Ward mir's wie vom Blitze klar:
Mensch, das kam aus Gottes Munde,
Geh' stell' dich ihm selber dar!

Und nicht Menschen ging ich fragen,
Nein, vor Gottes Angesicht
Nieder warf ich mich mit Zagen,
Und ich träumte länger nicht.
Und in nächtlich stillen Stunden
Sprach der Herr zu seinem Kind
Geistertöne, Himmelskunden,
Welche unaussprechlich sind.

Donnerworte heil'ger Mahnung,
Die kein ird'scher Richter spricht;
Wonnelaute sel'ger Ahnung,
Die durch Erdennächte bricht;
Was kein Menschenmund gelehret,
Was kein Menschengeist erdacht,
Hat mein Herz vom Herrn gehöret
In der stillen Mitternacht.

K. Gerok

Todesanzeige.

Nach langen Leiden starb den 17. Juli 1892 Schwester Scherer in Nießloch, Baden. Geboren den 4. Juli 1856, schloß sie sich den 31. Juli 1888 der Kirche an.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.